

12.05.1905

G ö t t e r d ä m m e r u n g &
T r i s t a n & I s o l d e .
Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

III.

In dem Vortrag über den Ring der Nibelungen haben wir gesehen, wie der grosse Künstler zum Mythos zurückgekehrt ist, um grosse Weltzusammenhänge darzustellen. Im Siegfried Mythos lebt der ganze Inhalt der nordischen Weltanschauung bis zur Zeit des Christentums. Diese Weltanschauung hat einen tragischen Zug; sie endet in der Götterdämmerung. Was bedeutet dieser tragische Zug? Ich habe gesagt, dass es auch im Norden Mysterien gab; in ihnen wurde erklärt, was es heisst, dass der nordische Mythos mit der Götterdämmerung abschliesst. In den Mysterien wird etwas enthüllt von dem, was erst in der kommenden Zeit geschehen soll. Die Priester der nordischen Welt hatten zu verkünden, dass die alte Götterwelt untergehen werde und eine neue aus dem Feuer, in dem die nordische untergeht, als geläuterte Liebe aufsteigen werde. Und das ist der Zug, den Wagner in so wunderbarer Weise durchleuchten lässt. Es ist ein Zug nach dem Ende hin und nach einer neuen Welt. Diese Vorbereitungsstimmung der nordischen Sagen klingt aus der Götterdämmerung. 4 Phasen hat diese nordische Weltanschauung, durch 4 Stufen ist die Menschheit gegangen und dann ist Christus gekommen. Alles, was aus dem Druidentum stammte, ist verschwunden vom Christentum. Durch Winfried oder Bonifacius wird die heilige Eiche gefällt. Eiche ist gleichbedeutend mit Druide in den alten Mysterien. So bedeutet dies Zertrümmern der Eiche die Vernichtung der alten nordischen Religion. Diese Ueberwindung des Druidenkultus haben die nordischen Mysterien vorhergesagt. Wir leben in der fünften Unterrasse der arischen Wurzelrasse, der in südlicheren Gegenden andere Rassen vorhergingen; die

der Mensch auf die Erde, aus der Aethererde wird sein Leib geboren; noch ist der Mensch nicht Mann noch Weib, noch wusste er nichts von Besitz & Macht. Der Besitz, der zugleich Macht ist, wird noch gehütet von den wogenden Astralmächten, den Rheintöchtern. Aber es bereitet sich langsam vor was in Atlantis herauskommt, das "Ich" der Egoismus. Aber in dem ursprünglichen Wesen ist etwas enthalten, worauf der Mensch verzichten muss! Die Liebe, die noch nicht eine äussere Wesenheit sucht, sondern in sich selbst Befriedigung findet! Auf diese in sich selbst ruhende Liebe muss Alberich verzichten: in der Vereinigung mit einem andern Sonderwesen muss der Mensch die Liebe erreichen. Solange die Zweigeschlechtigkeit erhalten war, bedurfte sie des Ringes nicht. Als er die seelische Liebe aufgab, die Zweigeschlechtigkeit, musste der Ring äusserlich verbinden, was getrennt ist. Der Ring ist der Zusammenschluss gesonderter Menschen, die Verbindung der beiden Geschlechter im Physischen. Als Alberich den Ring erobert, muss er die Liebe aufgeben. Nun kommt die Zeit, wo der Mensch nicht mehr schaffen kann in einem Einheitlichen, in dem alles eingeschlossen ist. Früher waren Leib, Seele und Geist eins. Jetzt schafft die Gottheit von Aussen her den Leib. Die Geschlechter stehen sich feindlich gegenüber; in Fafner und Fasold ist dies dargestellt. Die menschlichen Körper sind eingeschlechtigt geworden; die schaffen das äussere Leben. Der menschliche Körper ist in allen Religionen als ein Tempel dargestellt, an ihm schafft die Gottheit von aussen. Den inneren Tempel, unsere Seele, soll der Mensch selbst schaffen, seitdem er ein "Ich" geworden ist. In der schaffenden Gottheit ist die Liebe noch erhalten, sie schafft noch in dem äusseren Tempel. Das ist im Mythos in der Stelle enthalten, wo Wotan den Riesen den Ring nehmen will, wo ihm Erda erscheint und ihn davon abhält. Erda ist das hellsehende Gesamtbewusstsein der Menschheit. Der Gott soll den Ring nicht behalten, der das zusammenschliesst, was sich auflösen muss, um sich erst auf höherer Stufe, wenn die Geschlechter sich neutralisiert haben, wieder zu vereinigen. So ist Wotan durch die prophetisch hell-

sehende Kraft des Erdbewusstseins abgehalten, den Ring in seine Gewalt zu bekommen, er bleibt den Riesen. In jedem Menschen ist fortan nur ein Geschlecht erhalten. (Der Riese bedeutet die physische Körperlichkeit). Nun erst bauen die Riesen Walhall. Im Streite um den Ring wird Fasold von Fafner getötet. Es ist der Gegensatz zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen. In jedem Menschen wird erst ein Geschlecht ertötet. Der Mann tötet das Weib, das Weib den Mann in sich.

Die Walküre.

Nun aber muss erst aus dem umfassenden Erdenbewusstsein das höhere Bewusstsein geboren werden. Das geschieht durch die Verbindung Wotan's mit Erda: es entsteht Brunhilde. In ihr ist noch etwas enthalten von dem Ueberschauenden des Weltbewusstseins. Dagegen erzeugt Wotan mit einem Erdenweibe Siegmund und Siegelinde. Das ist die seelische Zweigeschlechtigkeit. Die männliche und weibliche Seele. Siegmund kann unmöglich für sich weiterleben, die weibliche Seele, Siegelinde, verfällt dem Raub durch Hunding; die Seele muss sich ergeben an das physische Gehirn. Nun beginnen die Irrwege Siegmunds, der im Leibe eingeschlossenen Seele; sie ist nicht mächtig genug an das Göttliche heranzutreten. Die Götter können Siegmund nicht helfen; das Schwert zerschellt am Speere Wotans. Da muss die Leitung abgegeben werden an das ganz im Sinnlichen wirkende Selbst, an Hagen, den Sohn Alberichs. Das niedere Irdische spielt jetzt die Hauptrolle. Gegen das Bündnis des männlich und weiblich Seelischen verschwören sich alle Mächte. Wotan selbst muss Fricka's wegen Hunding gegen Siegmund beistehen. Frika stellt die männlich-weibliche Seele auf höherer Stufe dar; sie drängt Wotan, die Verbindung zwischen männlicher und weiblicher Seele auf irdischer Stufe zu lösen. Es wird im Leben das männlich und weiblich Seelische zusammengefügt. Auf der Erde aber spielt das Blut, spielt das Sinnliche herein. Tief ist das angezeigt in dem Zug der Geschwisterliebe. Das ist das Unerlaubte, das hineinspielt und wenn das

Unkeusche herrschend bleiben soll, müssen Siegmund und Sieglinde, muss das Physische untergehen. Sieglinde soll durch das allumfassende Bewusstsein Brünhildens getötet werden, alle Erdentwicklung wäre gehemmt. Brünhilde steht ihr aber bei und gibt ihr das Ross Grane, das den Menschen durch die Erdenereignisse trägt. Brünhilde zieht sich in die Verbannung zurück. Die Waherlohe umgibt ihren Felsen. Jetzt ist das hellseherische Bewusstsein umgeben von dem Feuer, durch das der Mensch erst hindurch muss, um gereinigt zu werden, wenn er wieder hin will zu dem allumfassenden Bewusstsein (Katharsis).

S i e g f r i e d .

Sieglinde aber, das seelisch Weibliche, gebiert den Siegfried, das menschliche Bewusstsein, das wieder hinauf soll zum Höheren. Er wächst auf in der Verborgenheit bei Mime. Er muss die niedere Natur, den Wurm überwinden, um sich die Macht zu erringen. Er überwindet auch Mime. Wer ist Mime? Mime kann etwas verleihen, was unsichtbar macht: die Tarnkappe; etwas von einer Macht, die ihn für den gewöhnlichen Menschen nicht sichtbar macht. Die Tarnkappe ist das Symbol des Magiers, sowohl des weissen wie des schwarzen Magiers. Auch der Magier des schwarzen Pfades kann wandeln unter uns unsichtbar; als ein solcher ist Mime der, der aus irdischen schwarzen Kräften die Tarnkappe geben kann. Er will Siegfried zum schwarzen Magier machen; aber Siegfried will nicht. Er hat den Wurm getötet, einen Tropfen des Blutes, des Symboles der Leidenschaften, in sich aufgenommen und ist dadurch in den Stand gesetzt, die Sprache der Vögel (des Sinnlich-Irdischen) zu verstehen. Er kann den Weg des höheren Eingeweihten gehen. Der Weg zu Brünhilde, dem Allbewusstsein wird ihm gezeigt. Bis jetzt haben wir 3 Phasen der nordischen Entwicklung: erst den Zwerg, dann den Riesen, dann den Menschen. Die Walküre bedeutet die zweite Phase. Nun im Siegfried haben wir erst die Geburt des Menschen selbst. Eingeschlosse:

in der Körperlichkeit, muss er erst wieder den Weg zurückfinden zu ^{seiner} "weissen Weisheit".

G ö t t e r d ä m m e r u n g .

In der Götterdämmerung, dem vierten Teile, ist ausgedrückt, dass in der nordischen Welt der Mensch noch nicht reif war, die vollständige Einweihung noch nicht erlangt hatte. Siegfried ist noch verwundbar an einer einzigen Stelle, der nämlichen, wo Christus das Kreuz getragen hat. Siegfried konnte das Kreuz noch nicht auf sich nehmen. Dies ist ein tiefer Ausdruck dessen, was dem nordischen Volk noch fehlte; die Notwendigkeit dieses Christentums. Siegfried kann sich noch nicht mit Brünhilde vereinigen; er ist die menschliche Seele, aus am ^{dem} Erdenweibe gezeugt, entsprungen aus der Vereinigung Siegmunds und Sieglindens. Brünhilde ist die Jungfräuliche/geblieben, das höhere Bewusstsein. In der letzten Phase muss das Wissen erlangt werden, weil der Mensch noch nicht die Fähigkeit erlangt hatte, sich mit der jungfräulichen Weisheit zu vereinigen. Er hat so den Trieb nach höheren Welten als Verlangen. Dies ist die letzte Phase, die überwunden werden muss. Und dass er sich in irdischer Begehrlichkeit mit Brünhilde vereinigen will, führt einen Austausch der Güter: sie gibt das Ross, er gibt den Ring. Ehe das höhere Selbst nicht zur Vereinigung kommt, hat auch der Ring, der äussere Zwang, noch nicht seine Macht verloren. Der Mensch taucht unter in das niedere Bewusstsein; er ist mit Blindheit geschlagen. Siegfried ^{mit} vergibt Brünhilde, verbindet sich mit ^{dem} Getrun, dem niederen Bewusstsein. Er will sogar für den Nichtswürdigen, den andern, um Brünhilde werben. Das heisst, in den letzten Phase vor Eintritt des Christentums verfällt der Mensch noch einmal dem nicht reinen Pfade, den dunklen Mächten. Die unrechtmässige Verbindung Brünhildens mit Gunther ist die Ursache zu Siegfrieds Verderben. Er muss den Tod finden durch die niederen Mächte, in deren Gewalt er sich verstrickt hat (Hagen).

Es naht die letzte Phase, noch einmal treten die Nornen auf. Es ist die Phase, wo das allumfassende Bewusstsein verloren geht!

"Zu End ewiges Wissen !
Der Welt melden
Weise nichts mehr.
Hinab zur Mutter, hinab."

T r i s t a n u n d I s o l d e .

Der Tristan ist für den, der tiefer schaut, für Wagner, noch einmal ein immer Klarerwerden des Problems der Zweiheit der Geschlechtlichkeit. Das Männliche und Weibliche hat nur Bedeutung für den phys. Plan. Im Tristan lebt die Sehnsucht, nicht mehr getrennt zu sein, den Ausgleich zu finden. Ein Bewusstsein, das nicht mehr männlich oder weiblich ist. Diese Sehnsucht wogt und wallt in dem Drama. Nicht mehr "Ich" Tristan, zu sein, sondern Isolde in sich aufgenommen zu haben; nicht mehr Isolde, sondern Isolde und Tristan. Verloren ist den Beiden das Bewusstsein dieser Trennung. So klingt es aus den Schlussworten dieser Dichtung, das Erlöstsein von dem Sondersein:

"In des Wonnemeeres
Wogendem Schwall,
In der Duftwellen
Tönendem Schall,
In des Weltatems
Wehendem All,
Ertrinken,
Versinken
Unbewusst,
Höchste Lust."

Jedes Wort ist herausgeprägt aus einem tieferen Wissen. Die astrale Welt ist dieses Wonnemeer; die in duftenden Tönen erschallende Welt ist

Devachan. Das Lebensprinzip ist der Weltatem, in ihm muss sich alles ausgleichen. Nicht mehr getrennt im Bewusstsein, im Undifferenzierten versinken, ertrinken unbewusst, das ist die höchste Lust. Höchste Lust für das Irdische ist in der Tat, es zu überwinden; das Sinnliche aus dem Geistigen heraus. Die Lust, die zur Vernichtung des Irdischen strebt ist auch noch Lust. Die Lust, welche adelt, ist die Ueberwindung dessen, was sie selbst in sich hat. Das ist das Problem, das Wagner zu lösen versuchte in Tristan und Isolde. Alle diese Gedanken sie lebten nicht bewusst, nicht abstrakt etwa in Wagner, sie lebten aber im Mythos. Es braucht der einzelne Künstler nicht diese Gedanken abstrakt in sich zu haben. Wie die ^{Pflanze} ~~Offense~~ nach Gesetzen schafft ohne sie zu kennen, so leben im Mythos von selbst die Weltenkräfte, die im Menschen schaffen und legen das schon selbst hinein. Wagners Siegfried ist noch verstrickt in das Irdische; er muss darin zu Grunde gehen. Brünhilde erkennt den Zusammenhang und sie versteht, um was es sich handelt. So tritt sie den Ring den Rheintöchtern ab, an das Element, an das Element, das nicht hineingedrungen ist in das Spiel dieser Welt. Die ganze Menschheitsentwicklung geht zurück zur ursprünglichen, jungfräulichen Materie. Eine Weltanschauung tritt an Stelle der älteren, nordischen Weltanschauung, die nichts mehr appelliert an das Äusserliche, Sinnliche, sondern nur an das jungfräulich Gebliebene, an die Seele. Brunhilde, die noch mit verstrickt ist in das Aeussere, Sinnliche durch ihre Vereinigung mit Siegfried, reitet in das Feuer hinein. Dort herausgeboren wird die Liebe. Es ist dies ein Gedanke, der zunächst noch tragisch ist für den Norden, denn das, was man zu begreifen im Stande war, geht zu Grunde. Herausgeboren aus dem Feuermeere der ursprünglichen, jungfräulichen Materie wird vom Geiste die Liebe. Incarnatus est de Sancto Spiritu esse Maria Virgine. - Aus demselben Elemente, aus dem vorher der Egoismus, die sinnliche Liebe geboren ist, wird jetzt ein neues Gefühl geboren, das erhaben ist über alles, was verstrickt ist in den physischen Plan. Die Weisheit geht zurück, um aus dem Teile des Elementes, das sich

jungfräuliche Keuschheit bewahrt hat, die Leibe erstehen zu lassen. Das ist der Christus, das christliche Princip. Die selbstlose Liebe im Gegensatz zur selbstischen Liebe, das ist die grösste Evolution, die erkauf^{tt}t wird mit der geheimnisvollen Involution des Todes, dem Untergang des Physischen. Streng haben wir gegenüber gestellt die Gegensätze von Leben und Tod. Das Holz ist das verdorrte Leben und an diesem Holze hängt das neue, das ewige Leben, aus dem das neue Zeitalter jetzt geboren wird. Ein neues, geistiges Leben geht aus der Götterdämmerung hervor. Wie Richard Wagner sich sehnte, nachdem er durch die 4 Phasen des nordischen Lebens hindurchgegangen war, dieses christliche Princip in seiner Tiefe darzustellen, das hat er uns dargetan in seinem Parsival; er bedeutet die fünfte Phase. Weil Wagner das durchlebt hat, was das tragische war in der nordischen Entwicklung, war ihm die Glorification des Christentums ein Bedürfnis.